

Evaluationspraxis fördern: Der Peer-to-Peer-Ansatz in der Nachwuchsarbeit

Das Forschungs- und Praxiskolloquium des Nachwuchsnetzwerks der DeGEval 2019

Michael Bigos,¹ Ina Dupret,² Melanie Hörth,³ Sylvia G. Hundenborn,⁴ Katharina Papke⁵

Auch in diesem Jahr organisierte das Nachwuchsnetzwerk der DeGEval, mittlerweile zum achten Mal, ein Forschungs- und Praxiskolloquium. In Kooperation mit der Frühjahrstagung des AK „Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe“ trafen sich am 28. März 2019 Neueinsteigerinnen und -einsteiger sowie der Nachwuchs der Evaluation am ICON-INSTITUTE in Köln. Hervorzuheben ist das offene Format, das allen Interessierten die Möglichkeit bietet, niedrigschwellig in den fachlichen Austausch zu treten. Denn vor allem durch den interdisziplinären Charakter von Evaluation sind oftmals keine ausgeprägten Unterstützungsstrukturen zu diesem Feld innerhalb der Fachbereiche, Institute oder Lehrstühle vorhanden. Ziel des Kolloquiums ist es daher, Studierenden, Promovierenden und Berufseinsteigerinnen bzw. -einsteigern eine kompetente Unterstützung im Bereich Evaluation bereitzustellen. Das Kolloquium bildet somit einen geeigneten Anlaufpunkt für Peer-to-Peer-Beratung, was ein zentrales Anliegen des Nachwuchsnetzwerkes darstellt. Zudem bietet das jährlich stattfindende Kolloquium Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb des Nachwuchses.

Über die Jahre hat sich die Praxis etabliert, dass neben Qualifikationsarbeiten mit Evaluationsfokus, auch einzelne Evaluationsprojekte von Jungevaluatorinnen und -evaluatorens ins Programm aufgenommen werden. Dadurch lassen sich nicht nur unterschiedlich fokussierte Fragestellungen vorstellen, sondern auch konkrete Diskussionen über das tatsächliche Arbeitsspektrum des Nachwuchses anstoßen. Das Forschungs- und Praxiskolloquium ermöglicht so bereits eine frühzeitige Vernetzung und Rückhalt in der Fachgemeinde der Evaluation und einen einfachen Zugang zur Reflexion und Diskussion unter Peers. In diesem Jahr wurden vier Beiträ-

-
- 1 Johannes Gutenberg-Universität Mainz
 - 2 HTW Saar, Saarbrücken
 - 3 Eduvisory, München
 - 4 Universität zu Köln
 - 5 Pädagogische Hochschule Freiburg

ge ausgewählt. Bei zwei Arbeiten handelte es sich um Dissertationen im Feld der Evaluation – die beiden anderen Präsentationen widmeten sich Praxisprojekten. Neben einem Projekt zu transnationalen Migrationsphänomenen war in diesem Jahr das Thema schulische Bildung mit Fragestellungen zur Literaturdidaktik, zur Inklusion sowie zur Ganztagschule stark vertreten.

Nachfolgend werden die einzelnen Vorträge inhaltlich kurz angerissen und zentrale Diskussionslinien des Kolloquiums beschrieben. Ergänzt wird dieser Veranstaltungsbericht um die Eindrücke der Vortragenden, die den konkreten Nutzen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler greifbar machen.

Sylvia G. Hundenborn, Universität zu Köln, stellte als erste Referentin eine Pilotstudie im Rahmen ihrer Qualifikationsarbeit vor, welche sich mit hermeneutischen und nicht hermeneutischen Methodenkonzepten auseinandersetzt und post-strukturalistische Impulse in die didaktische Konzeption und Durchführung von Literaturunterricht einbezieht. Mithilfe der im Kolloquium präsentierten Pilotstudie sollen Planungsgrundlagen, d.h. Informationen zur statistischen Analyse und Methodik der Hauptstudie gewonnen werden, die das im Rahmen Fachdidaktischer Entwicklungsforschung konzipierte ‚DesignExperiment‘ evaluiert, welches zwei Unterrichtssequenzen umfasst, die sich im Hinblick auf ihre literaturtheoretische Ausrichtung unterscheiden und im Literaturunterricht der gymnasialen Oberstufe durchgeführt wurden: Während die hermeneutische Unterrichtssequenz eine Sinnzuweisung für den Unterrichtsgegenstand, einen Roman der Klassischen Moderne, setzt, hinterfragt und überprüft die dekonstruktivistisch orientierte Unterrichtssequenz die sinnzentrierten Bedeutungskonstruktionen und vorgegebenen Interpretationsschemata der hermeneutischen Lesart des ausgewählten Romans.

Die Effektivität der beiden mit einer Experimental- und einer Kontrollgruppe im Literaturunterricht der gymnasialen Oberstufe durchgeführten Unterrichtssequenzen wird über eine quasi-experimentelle Evaluationsstudie im Feld mit einer gerichteten Hypothese zur Wirksamkeit der Intervention überprüft (Prä-/Posttest-Experimental-Kontrollgruppenvergleich). Erste Befunde der Pilotstudie zeigen, dass Zusammenhänge zwischen Determinanten des Lernprozesses und dem Kompetenzzuwachs geklärt werden müssen. Zudem ist die Bedeutsamkeit des konzipierten Testinstruments zur Bewertung des Interventionserfolgs erneut zu durchdenken; dies betrifft auch die Passung zwischen Intervention und (Kompetenz-)Test, welcher zur Effektmessung (Kompetenzzuwachs) eingesetzt wird. Diskutiert wurden daher im Kolloquium insbesondere Fragen der Entwicklung eines auf die Intervention abgestimmten Instruments (als Alternative zur vorgelegten Kompetenztestung), um mögliche Effekte zu prüfen.

Kommentar von Sylvia G. Hundenborn: „Die Kombination aus Fachlichkeit und persönlicher Rückmeldung im Rahmen des im Kolloquium praktizierten Peer-to-Peer-Ansatzes habe ich sowohl für die Weiterentwicklung meines Projekts als auch für die Gesprächsatmosphäre als hilfreich erlebt. Interdisziplinäre Perspektiven auf mein literaturdidaktisches Forschungsvorhaben boten die Möglichkeit für einen fruchtbaren Austausch, so dass ich neue Gesichtspunkte und interessante Anregungen für die Überarbeitung des Studiendesigns einer ggf. qualitativen Hauptstudie mitnehmen konnte.“

Im zweiten Vortrag von Ina Dupret wurde eine an die Hochschule für Technik und Wissenschaft und die Universität des Saarlandes angegliederte Dissertation zum Thema „Kommunale Integrationsstrategien in Grenzgemeinden der Großregion SaarLorLux – Grundlagen für einen grenzüberschreitenden Vergleich“ diskutiert. Die Forschungsarbeit bezieht sich auf die Grenzregion zwischen Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien, einem Gebiet das durch eine hohe transnationale Alltagsmigration gekennzeichnet ist. Gleichzeitig stellt diese Region, als historisch bedeutsamer Wirtschaftsraum (Montanindustrie) eine der ältesten und wichtigsten Zuwanderungsregionen Europas dar. Die Auseinandersetzung mit den Folgen der Zuwanderung führte in zahlreichen Grenzgemeinden Deutschlands, Luxemburgs und Belgiens zur Verabschiedung kommunaler Integrationsstrategien, mit deren Hilfe die Einbindung der Neuankömmlinge in die jeweils nationalen Gemeinschaften vorangetrieben und beobachtet werden soll. Im Kontext dieser Strategien wird zunehmend auch die transnationale Alltagsmobilität in den Blick genommen und es wächst das Interesse an einem grenzübergreifenden Erfahrungsaustausch zu integrationspolitischen Fragen. Gegenstand der Dissertation sind bestimmte methodische Herausforderungen, die einen transnationalen Vergleich der in der kommunalen Integrationsberichterstattung erhobenen Daten erschweren: Das theoretische Konstrukt der „Integration“ wird in den kommunalen Strategien unterschiedlich definiert und operationalisiert, da a) die Grenzziehung zwischen Mehrheitsgesellschaft und zu integrierender Bevölkerung im jeweiligen Kontext voneinander abweicht; b) die Strategien sich im Spannungsfeld zwischen Gleichbehandlungsbestreben und einer Anerkennung kultureller Vielfalt bewegen; c) die Eingrenzung des Politikfeldes differiert. Erschwerend kommt hinzu, dass neben den Auswirkungen internationaler Zuwanderung die Folgen der grenzübergreifenden Alltagsmobilität beachtet werden müssen. Im Rahmen der Arbeit werden die im regionalen Kontext variierenden Ansätze anhand von Fallstudien rekonstruiert und dabei die Handhabung der oben genannten Herausforderungen verglichen. Darüber hinaus werden hemmende und förderliche Kontextfaktoren beim Aufbau einer Integrationsberichterstattung in der Grenzregion herausgearbeitet.

Kommentar von Ina Dupret: „Für mich war das Forschungs- und Praxiskolloquium ein willkommener Anlass, mein Dissertationsvorhaben in einer Präsentation aufzubereiten und dabei noch einmal grundlegend zu reflektieren. Entsprechend hat mich schon die Vorbereitung des Kolloquiums vorangebracht. Schließlich war es hilfreich, einem Diskussionszirkel zu begegnen, bei dem ein Grundwissen über Evaluation und Methoden der empirischen Sozialforschung vorausgesetzt werden konnte. Hierdurch war es möglich, fachspezifische Fragen zu fokussieren. Die Rückfragen und Anregungen durch das Publikum haben mir das Gefühl vermittelt, dass ich insgesamt auf einem guten Weg bin. Darauf aufbauend wurde mir der Mut gegeben, einige Aspekte des Forschungsdesigns erneut zu überdenken.“

Im Rahmen des Kolloquiums wurde außerdem von Katharina Papke das Praxisprojekt StiEL „Schule tatsächlich inklusiv – Evidenzbasierte modulare Weiterbildung für praktizierende Lehr- und andere pädagogische Fachkräfte“ vorgestellt, welches im Verbund der Pädagogischen Hochschule Freiburg, der Universität Bielefeld sowie der Universität Potsdam durchgeführt wird und an das sich Promotionsar-

beiten angliedern. Dabei stand die Frage im Mittelpunkt, wie sich die Wirksamkeit von inklusionsorientierten Fortbildungen in einem Mixed-Methods-Design evaluieren lässt.

Der Beitrag stellte zunächst vor, wie im Rahmen des BMBF-geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojektes auf Basis von Interviews mit Expertinnen und Experten sowie Screenings internationaler Fachliteratur und bestehender Bildungsangebote Fortbildungsmodul konzipiert werden. Die geplanten Module beziehen sich dabei auf die Themen Menschenrechtsbildung & Soziales Lernen, Inklusive Didaktik & Diagnostik, Multiprofessionelle Kooperation sowie Schulentwicklung. Lehr- und weitere pädagogische Fachkräfte sollen dann im Schuljahr 2019/20 in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Brandenburg zu diesen Inhalten fortgebildet werden. In einem Prä-Post-Design wird die inklusionsbezogene Wirksamkeit der Fortbildung evaluiert – sowohl auf der Ebene der Fachkräfte als auch auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler. Hierbei wird das Erreichen angestrebter Veränderungen, beispielsweise Veränderungen der Einstellung zur inklusiven Schul- und Unterrichtsgestaltung und diesbezüglichen Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, psychometrisch im Längsschnitt (mittels eines Interventions- und Kontrollgruppendesigns) auf Basis von quantitativen Befragungen untersucht. Da insbesondere auch Transformationen auf der Handlungsebene in den Blick genommen werden sollen, sieht das Untersuchungsdesign darüber hinaus eine qualitative Vertiefungsstudie mittels ethnografischer Methoden (Teilnehmende Unterrichtsbeobachtungen sowie Gruppendiskussionen) vor. Hierzu wurde im Rahmen des Kolloquiums erörtert, wie trotz kurzer Feldaufenthalte eine qualitative Evaluation mittels des Ansatzes der fokussierten Ethnografie gelingen kann. Außerdem wurde angeregt zum Thema der Wirkungsmodelle multimethodisch angelegter Evaluationsstudien diskutiert.

Kommentar von Katharina Papke: „Das Nachwuchskolloquium bietet die Möglichkeit, sich mit jungen – und dennoch erfahrenen – Evaluatorinnen und Evaluatoren zu Problemstellungen der eigenen Forschungspraxis zu besprechen. Besonders interessant war dabei, wie aus dem interdisziplinären Diskurs heraus vielfältige Perspektiven eröffnet wurden.“

Melanie Hörth (Gründerin, *eduisory* – Bildungsmanagement & Evaluation) stellte zum Abschluss des Kolloquiums ein laufendes Projekt vor, das sich mit dem externen Management der Konzeptionsphase einer Onlineplattform für den schulischen Ganzttag beschäftigt.

Ziel der Plattform ist es, den schulischen Ganzttag lokal zu stärken. Sie bringt Akteurinnen und Akteure an Schulen mit weiteren Bildungsakteurinnen und -akteuren im Ganzttag und Förderern zusammen. Die Plattform richtet sich vor allem an Schulleitungen und Lehrkräfte sowie an außerschulische Bildungsträger und mögliche Förderer. Die Projektpartner der Plattform handeln nach einem ganzheitlichen Bildungsverständnis, das Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern berücksichtigt und das auf mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit ausgerichtet ist. Dabei arbeiten die Schulen in multiprofessionellen Teams mit außerschulischen Bildungsträgern partnerschaftlich zusammen.

Zielgruppenorientierte Qualitätsentwicklung spielt besonders in der Konzeption und Weiterentwicklung digitaler Informations- und Lernformate eine wichtige Rol-

le. Besonders in frühen Phasen der Konzeption ist es zu empfehlen, die Zielgruppen des Angebots möglichst umfangreich in die Gestaltung miteinzubeziehen. So können Entscheidungen nutzungs- und ergebnisorientiert getroffen und Anpassungen möglichst frühzeitig vorgenommen werden.

Im Rahmen des Plattformprojekts wurden somit alle Beteiligten partizipativ und kontinuierlich in die Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts miteinbezogen. Aktuell ist ein erster Prototyp fertiggestellt worden. Nun geht es um die funktionale und strukturelle Testung der Plattform. In dieser Phase führt eduvisory ‚Think-Alouds‘ mit den Zielgruppen Schulen, außerschulischen Anbietern und Förderern durch. Die Think-Aloud-Methode fordert die Teilnehmenden auf, „laut zu denken“, während sie die Plattform aus der jeweiligen Perspektive in den Blick nehmen. Durch diese Methode werden kognitive Prozesse, mentale Operationen und Strategien bei der Nutzung der Plattform sichtbar.

Eine besonders wichtige Rückmeldung aus der Feedback-Runde des Netzwerktreffens war es, dass im späteren Verlauf der Plattformentwicklung das tatsächliche Nutzer(innen)verhalten auf der Plattform in den Blick genommen werden sollte. So kann eine an den Bedarfen orientierte Weiterentwicklung der Plattform sichergestellt werden.

Kommentar von Melanie Hörth: „Offenes und wertschätzendes Feedback sind meiner Meinung nach essenziell, um die Dinge wirklich weiterzudenken. Sei es von innerhalb eines Projekts oder von außerhalb. Im Rahmen des Netzwerktreffens hatte ich die Möglichkeit, die Phase der Plattform-Pilotierung vorzustellen und so während eines offenen Brainstormings von außen ‚frische‘ Ideen für die weitere Umsetzung zu erhalten. Besonders gefreut hat mich dabei die große Offenheit gegenüber dem Thema digitale Bildungskonzepte. Zudem hatte ich die Möglichkeit, mich mit Kolleginnen und Kollegen bundesweit zu vernetzen und darüber hinaus auszutauschen. Herzlichen Dank an alle Teilnehmenden an dieser Stelle!“

Auch für das Frühjahr 2020 wird das Nachwuchsnetzwerk der DeGEval wieder ein Forschungs- und Praxiskolloquium anbieten. Weitere Hinweise zum Nachwuchsnetzwerk und anderen Formaten (z.B. Mittagssession – DeGEval-Jahrestagung 2019 in Bonn) und dem Mailverteiler des Netzwerks finden sich unter <http://www.degeval.de/arbeitskreise/nachwuchsnetzwerk/>.